

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 79 (1992)
Heft: 1: Erziehung und Schule (1)

Artikel: "So Menschen"
Autor: Huwyler, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«So Menschen»

Sie haben über den Krieg geschrieben, über ihr Erlebnis «Krieg am Golf». Da bleibt die Bemerkung von Harald hängen: «Ich finde es schlimm, dass Fanatiker überhaupt noch an die Macht kommen, jetzt, wo so viele Länder den Frieden wollen. Aber eben, irgendwo taucht trotzdem wieder ein solcher Mensch auf, der alles zunichte macht...»

Eine böse Erkenntnis des Vierzehnjährigen. Es ist noch nicht lange her, dass etwas einbrach in die selbstverständliche Sicherheit, die er in der Familie erlebt und die für ihn die Sicherheit seiner Welt bedeutet hatte. Und Claudia fragt, warum es denn immer wieder «so Menschen» gebe.

Ja, wer macht sie möglich, die sie «so Menschen» und «ein solcher Mensch» nennen? Die Zumessung der Schuld an den einzelnen Bösen läge nahe. Auf welchem Grund und aus welchem Grund wachsen sie? Es könnte sein, sie wüchsen wie Auswüchse aus einer gewaltigen Biomasse, wie aus einem überdüngten Nährboden. Dieser Nährboden heisst Opportunismus. Die Opportunisten aller Länder machen es möglich, machen *sie* möglich; die Opportunisten, die nach dem Windsack sich orientieren und nach dem Geldsack und nach dem Machtsack. Der Opportunist ignoriert, was nicht in seinem nahen Wahrnehmungsfeld liegt. Der Opportunist wird sich kaum selber als solchen erkennen, weil eben auch der Opportunismus ausserhalb seines Wahrnehmungsreiches liegt. Viele geraten wie unbemerkt hinein in den Opportunismus via die Ignoranz.

So sinniere und notiere ich auf dem Zugerberg an einem späten Nachmittag Ende Februar 1991. Ich komme herauf aus dem Nebel, habe einen guten Platz gefunden,

es ist auf eine Art heimelig warm. Gegen die tiefstehende Sonne hin kommt jetzt das gelbe Licht auf den Schnee: eine breite Fläche mit einer ganz leichten Wölbung. Farbe und Form will sanft machen. Ein kleiner Peugeot wendet auf der Strasse, parkt rückwärts, stellt sich in mein Blickfeld; auf der Fahrerseite schwingt die Türe auf, der junge Mann im Langlaufdress klappt die Hecktüre hoch, beliebige Musik eines opportunistischen Rieselsenders wammt weitem, zerstäubt Töne ohne Niederschlag; ein Gutpunkt für die Einschaltquote. Mein Malus wird nicht in Rechnung gestellt. Der junge Mann ist geschäftig, tut mit sicheren Griffen dies und jenes für den vorgesehenen Lauf. Man hat für ihn die Spur gelegt, selbstverständlich, sonst wäre er nicht da. Er schliesst die Türen ab; es könnte etwas abhanden kommen, während er seine Runden macht. Ein schönes Wägelchen, immerhin. Durch die Wagenscheiben hindurch hat der Schnee ein anderes Gelb, ein weiches. Sonne gleisst im Schmelzwasser auf dem Strässchen. Einer rennt vorbei in lockerem Schritt, fast lautlos, in einem Dress, das man braucht, wenn man nichts zu tun hat als zu rennen. Am Anfange des Rennens war die Flucht.

Die Schatten kommen vom Wald her, und das Schneefeld verliert die warme Wölbung. Die Windschutzscheibe scheint jetzt dreckiger, das Schreibpapier wird kühler. Wenn der junge Mann zurückkommt, wird er sich nicht erinnern, dass da vorher einer auf dem Bänkchen sass.

Im Weggehen fällt mir auf, dass an einer hinteren Scheibe ein menschenähnliches Figürchen klebt, mit Vakuumsaugern ans Glas gehaftet irgendwann. Die Händchen haben sich gelöst, das Männchen hängt kopfunter.

Max Huwyler